



Predigt Allerheiligen, 1. November 2024, Totengedenken, 14 Uhr Sevelen

Lesungen

Zweite Lesung 1 Thess 4, 13–18

Schwestern und Brüder, wir wollen euch über die Entschlafenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott die Entschlafenen durch Jesus in die Gemeinschaft mit ihm führen. Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind bei der Ankunft des Herrn, werden den Entschlafenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt zur Begegnung mit dem Herrn. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!

Evangelium Joh 1,17–27

Als Jesus in Betánien ankam, fand er Lázarus schon vier Tage im Grab liegen. Betánien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiss, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag. Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich möchte heute sprechen über das ewige Leben. Wir trauern um unsere Verstorbenen, und für sie und irgendwann für uns selbst fragen wir nach Ewigkeit. Wie sicher ist die Ewigkeit? Ich bin aufgewachsen mit Vorstellungen, dass wir in der Ewigkeit all unsere Freunde und Bekannten wiedersehen. Der Pastor der Gemeinde sprach darüber, wie sehr er sich freut, seine Freunde zum Doppelkopf oben im Himmel wiederzusehen. Aber die besorgte Überlegung, ob die Runde nur zum Skat reicht, war weit weg. Wo aber wir auch immer mit Sterben und Tod, mit Trauer und dem vagen Blick über den Tod hinaus konfrontiert sind, fragen wir nach dem, was noch kommt. Wir fragen, welche Hoffnung wir hegen können.

Ich bin mir – eigentlich – sicher, dass es eine Ewigkeit für mich geben wird, weil Gott Liebe ist. Wenn Gott mich liebt, wenn Gott Menschen liebt, wenn Gott den Menschen geschaffen hat, um Menschen in alle Ewigkeit zu lieben, dann darf es getrost weitergehen. Gott hat den Menschen, diese ganze Schöpfung aus sich heraus geschaffen, und dann liegt es nahe, dass Gott den Menschen und diese ganze Schöpfung letztlich auch wieder zu sich zurückholt. Ich habe den Eindruck, dass ein liebender, vergebender, allumfassender Gott ein ziemlich gutes Argument ist, warum es so etwas wie Allversöhnung zum Schluss gibt. Und was auch immer ich mit meinem Leben angestellt habe vorher, ich kann mir kaum vorstellen, nachher diese Liebe nicht anzunehmen. Der Gott der Liebe mag auch jene, die ich liebe, in seiner Ewigkeit bergen. Ich bin mir sicher wegen Jesus und seiner Auferstehung. Er hat den Weg vorgespurt. Es gibt da in Sevelen, drüben in der reformierten Kirche, ein Kirchenfenster, das Jesus als Türöffner darstellt. Jesus öffnet mir die Tür. Dabei ist mir bewusst, dass ich nicht nur froh bin über manche Tür, die sich in diesem Leben öffnet, sondern auch, dass Jesus von sich als Tür spricht, wenn es um die Tür hinüber zur Ewigkeit geht. Dafür ist er selbst die Tür, eben wegen seinem Vorspuren und Offenhalten dieser Tür. Wenn ich ein wenig in der Bibel blättere, dann habe ich den Eindruck, dass Gott respektive Jesus um Vertrauen werben. Jesus tut dies gegenüber Martha, er wirbt um ihr Vertrauen. Paulus tut dies gegenüber den Christen in Thessaloniki, er wirbt um ihr Vertrauen in Gott. Ich bekomme keine Gebrauchsanweisung, keine Erklärung, wie das geht, ich bekomme nur ein paar wunderschöne Bilder, wie es mal sein wird. Aber mir kommt es vor, als würde da um mein Vertrauen gerungen, als käme es auf das Wie und Wo gar nicht so sehr an, sondern lediglich, ob ich in meinem Bezug zu Gott der Treue Gottes vertraue. Wenn so kontinuierlich, so herzlich, so grosszügig, so liebevoll um mein Vertrauen gerungen wird, und wenn es ein guter, liebender Gott ist, der das tut, dann bin ich eigentlich ziemlich geneigt, Sicherheit zu spüren. Dann wiess ich auch jene, die ich in diesem Leben verloren habe, in seiner Sicherheit geborgen.

Also unterm Strich bleibt mir der Eindruck, dass es mir im christlichen Glauben eher einfach gemacht wird: Es braucht von mir her nicht viel, ich muss mich nicht gross anstrengen, bloss öffnen für diese Gnade, diese Barmherzigkeit, diese ewige Liebe – und dann klappt das schon

mit der Ewigkeit. Und im Prinzip kann ich mir nicht vorstellen, dass es für einen Menschen, der irgendetwas Gutes oder irgendeinen Funken Liebe doch in sich hat, zu wenig sein sollte. Das nimmt mir die Sorge, die Angst, ob es reicht.

Jetzt kommt eine Kehrtwende. Ich habe eben nicht nur Gründe, warum ich getrost sicher bin, sondern auch ein paar Punkte, die mich verunsichern, ob das mit der Ewigkeit wirklich klappt. Mich verunsichern manche Aussagen, die Jesus macht. Er macht es mir einfach, für ihn reicht einfach das Vertrauen, dieser Glaube an Gott. Für ihn reicht es, wenn ich ein klein wenig Nächstenliebe übe, und sei es bloss, jemandem ein Glas Wasser gegen den Durst zu reichen. Aber Jesus sagt auch so Sachen wie: «Die Ersten werden die Letzten sein, die Letzten werden die Ersten sein.» Mir ist schon klar, dass Jesus damit gegen Selbstgerechtigkeit, gegen Posten und falsche Sicherheiten anredet. Wie viele denken doch, dass ein wenig Gut-Sein, ein bisschen Kirchensteuer, eine Portion Nettigkeit reichen sollten, und dann ruht man sich darauf aus. Vielleicht will Jesus erinnern, dass Ewigkeit ein Geschenk ist, und Du sollst sicher sein wegen Deinem Vertrauen in Gott, nicht aber, weil Du Dir selbst so sicher bist. Diese Sicherheit verdankst Du Dir nicht selbst. Wer von uns kann da sicher sein, ein Erster oder ein Letzter zu sein oder zu werden? Und dann gibt es da diese Mahnrede, dass am Ende alle Taten eines Menschen vor Gott zählen, dass Gott das Unrecht nicht egal ist, dass Gott am Ende die Schafe und die Böcke, den Weizen und die Spreu trennt, die einen für die Ewigkeit, die anderen nicht. Gott ist Liebe, und diese Mahnreden kann ich aus der Bibel nicht herausstreichen. Unterm Strich muss ich einräumen: Ich bin mir dann doch nicht ganz so sicher, ob das mit meiner Ewigkeit klappt. Denn Gott respektive Jesus verunsichern mich auch, damit ich mich nicht zu sehr ausruhe. Das wären also mal ein paar Punkte, warum ich mir nicht zu sicher sein sollte.

Ich stelle mich eigentlich auf den Standpunkt, dass ich abwarten muss, wie das am Ende letztlich werden wird. Ich kann heute nicht genau sagen, wie das mit der Ewigkeit mal werden wird. Wie mir das hilft? Dass ich sicher sein darf, dass das mit der Ewigkeit klappt und dass da eine Spur Verunsicherung bleibt, das tut mir gut, und zwar beides! Ich bin zuversichtlich und ich strengte mich weiterhin an. Ich vermeide die Angst und die Untätigkeit. Das ist vielleicht nicht das, was ich gerne wissen möchte, aber das ist genau das, was ich brauche um gut zu leben. Ich bin mir der Ewigkeit so sicher, dass ich keine Angst davor haben muss, was noch kommt, und ich bin genügend verunsichert, um mich in diesem Leben noch ein wenig um Gutes und Göttliches zu bemühen. Und während ich abwarte, wie es letztlich schliesslich wirklich sein wird, übe ich mich in Vertrauen, in Gutem, in Liebe.

Wie sicher mir oder uns oder allen also die Ewigkeit ist? Sicher genug, um mir keine Angst zu machen, wie es weitergeht, genug, um mir sämtliche Sorgen darum in Vertrauen in Gott zu verwandeln. Und mir bleibt genügend Unsicherheit in der Sicherheit, um mich zu motivieren und um mich zu erinnern, dass nicht ich mir Sicherheit gebe, sondern Gott mir Sicherheit und Ewigkeit schenkt.

Amen und Danke.

Hörfassung: <https://podcasters.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/216-Wie-sicher-ist-ewig-e2q1o1t>